

Verborgene Kostbarkeiten

Die spätantiken bis frühislamischen Textilien aus Ägypten im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin

Henriette Henning

Zusammenfassung

Zusammen mit der Studiensammlung des ehemaligen Prussia-Museums in Königsberg gelangte die Sammlung spätantiker bis frühislamischer Textilien aus Ägypten in das Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin und ist seit dem Bestandteil der Prussia-Sammlung. Weder der kulturhistorische Kontext noch die näheren Umstände, wie die Textilien in eine der wichtigsten Sammlungen zur Vor- und Frühgeschichte Ostpreußens gelangten, waren bekannt. Im Rahmen eines Projekts wurde die textile Sammlung daher erstmals hinsichtlich materialtechnologischer, funktioneller und bildmotivischer Aspekte sowie ihrer Provenienzzgeschichte untersucht und einer adäquaten konservatorischen Behandlung unterzogen. Sowohl die Ergebnisse dieser Untersuchung als auch die Konservierung der Textilien sind Thema dieses Beitrages.

Abstract

When the exhibition of the former Prussia Museum in Königsberg was transferred to the Berlin Museum for Pre- and Early History, it came with a collection of textiles from Late Antiquity and the Early Islamic period. This material has been treated as a part of the Prussia Collection ever since. However, we know very little about the cultural and historical context or the precise circumstances under which these textiles joined one of the most important collections on the Pre- and Early History of East Prussia. A project was therefore started to carry out necessary conservation measures on the objects and examine the collection – for the first time – with regard to its materials, technologies, functions, imagery, and provenance. The results of this examination and the conservation measures form the subject of this contribution.

Archäologische Textilien sind wichtige Zeugnisse der menschlichen Alltagskultur. Über einen längeren Zeitraum überdauern sie jedoch nur unter sehr seltenen und günstigen Bedingungen.¹ Ausschlaggebend für ihre Erhaltung sind die klimatischen Bedingungen während der Bodenlagerung. In unseren Breitengraden stellen textile Bodenfunde eine große Ausnahme dar und werden, wenn überhaupt, meist nur in einem kleinteilig fragmentierten und dunkelbraun verfärbten Zustand geborgen.² Das aride Wüstenklima Ägyptens hingegen bietet optimale Bedingungen für die Erhaltung dieses empfindlichen organischen Materials. Insbesondere Textilien aus dem 3. bis 10. Jahrhundert n. Chr. haben sich aufgrund der dortigen klimatischen Gegebenheiten und des vorherrschenden Bestattungsritus in großer Zahl mit nahezu intakten Gewebestrukturen und in beeindruckender Farbigkeit erhalten.³ Das archäologische Fundspektrum reicht dabei von Kleidungsstücken wie Tuniken bis hin zu diversen Ausstattungstextilien wie Behängen, Decken

oder Tüchern, die mit farbigen und vielfältigen ornamentalen, vegetabilen und figuralen Mustern verziert wurden.⁴ Häufig unter dem Begriff »koptische Textilien« zusammengefasst, gelangten diese ab dem 19. Jahrhundert verstärkt in europäische Sammlungen. »Koptisch« ist dabei jedoch nicht im christlich reli-

¹ Beispielsweise in wassergesättigten Böden ohne jegliche Zufuhr von Sauerstoff oder in vollkommen trockenen Böden mit guter Durchlüftung.

² J.M. PLOTZEK/K. WINNEKES/S. KRAUS/U. SURMANN/L. SCHNEPF/A. PAETZ, Die Koptischen Textilien. Gewebe und Gewänder des ersten Jahrtausends aus Ägypten (Köln 2005) 9.

³ Ebd., 9. – E. BERGT, Die Sammlung koptischer Textilien im Papyrusmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek. Aufbewahrungs- und Lagerungskonzept. In: G. KRIST, Collection Care/Sammlungspflege (Wien 2015) 386–387.

⁴ Ebd., 386–387. – A. FELGENHAUER (Hrsg.), Aus Gräbern, Heiligtümern und Siedlungen. Die altägyptische Sammlung des Übersee-Museums Bremen (Darmstadt 2015) 173.

giösen Kontext, sondern ethnologisch geografisch zu verstehen und bezieht sich allgemein auf Ägypten nach der Zeit der Pharaonenherrschaft. Unabhängig von der Religionszugehörigkeit wurde die gesamte Bevölkerung des spätantiken Ägyptens ursprünglich als koptisch bezeichnet. Da sich der Begriff heutzutage jedoch auf die christliche Glaubensgemeinschaft Ägyptens bezieht, ist die Ansprache der Textilien als »spätantik bis frühislamisch« zutreffender.⁵

Die Entdeckung ägyptischer Stoffe und Gewebe

Mit der Erforschung ägyptischer Hinterlassenschaften gegen Ende des 18. Jahrhunderts gelangten die ersten ägyptischen Stoffe und Gewebe nach Europa. Größere Bekanntheit erlangten sie jedoch erst mit der Ägyptenexpedition des französischen Kaisers Napoleon Bonaparte von 1798 bis 1801.⁶ Die auf diesem Weg nach Europa gelangten Textilien lösten eine außerordentliche Begeisterung für ägyptische Altertümer aus und ließen die Nachfrage europäischer und amerikanischer Museen und Sammlungen rasant ansteigen.⁷ Dieser Umstand führte in der Mitte des 19. bis in das frühe 20. Jahrhundert zu umfangreichen Suchkampagnen und zahlreichen Grabungen in Ägypten, die eine Vielzahl an Textilien zu Tage brachten und nach heutigem Standard als unsachgemäß zu beurteilen sind.⁸ Da archäologische Aspekte kaum von Interesse waren und der Fokus überwiegend auf dem künstlerisch-ästhetischen Wert lag, wurden die Textilien meist ohne Dokumentation des Fundkontextes entnommen.⁹ Damalige Quellen berichten von einem regelrechten »Entreißen« der Textilien aus ihren Fundorten: »Überall, soweit das Auge reicht, erkennt man am Berge schwarze Löcher, wo Gräber geöffnet worden sind – und andere schwarze Punkte erweisen sich beim Näherkommen als Menschenleiber – als geöffnete, ihrer Binden und Gewänder entledigte Mumien, die achtlos hier liegen geblieben sind und langsam, überaus langsam zerfallen. [...] So liegen sie da, die einst so pietätvoll Begrabenen – [...] hier ein in der Sonne bleichender Schädel, dort ein abgerissenes Bein, überall neben geöffneten Gräbern Leichname.«¹⁰ Diese Beschreibung veranschaulicht die damalige Grabungspraxis und macht deutlich, wie wenig Interesse an archäologischen Fundkontexten bestand. Gleichzeitig erklärt es den weiteren Umgang der Ausgräber und Sammler mit antiken Geweben: Da nur die dekorativen und farbigen Ziermuster von Interesse waren, zerschnitten die Ausgräber die Textilien meist bereits vor Ort und ließen die ungemusterten, einfarbigen Grundgewebe achtlos im Wüstensand zurück.¹¹



Abb. 1 Eines der 16 spätantiken bis frühislamischen Gewebefragmente aus dem Bestand der Prussia-Sammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin (Inv.-Nr. PR3019). © Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: H. Henning.

Bereits fragmentierte Gewebe wurden durch die Textilsammler meist in noch kleinere Abschnitte zerschnitten, da sie hauptsächlich an geschlossenen Bildfeldern und Musterrapporten interessiert waren, mit dem Ziel, diese möglichst gewinnbringend im Kunsthandel zu veräußern oder gegen andere Musterproben einzutauschen.¹² Aus diesem Grund finden sich spätantike bis frühislamische Gewebefragmente heute in den verschiedensten Museen und Sammlungen. Unter Umständen sind auch Fragmente, die ursprünglich zu demselben Textil gehörten, in unterschiedlichen Sammlungen beheimatet. Für den Verkauf wurden die Gewebefragmente häufig auf einen textilen Träger genäht oder auf Kartonagen fixiert. Dieser Umgang mit archäologischem Textil ist aus heutiger Sicht als unsachgemäß zu bewerten und erschwert die Erforschung spätantiker bis frühislamischer Textilien erheblich.

⁵ BERGT (Anm. 3) 9–10.

⁶ R. GERMER/G. KÖRBEIN, *Kleider aus dem Wüstensand. Die Koptischen Textilien des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg* (Bremen 2012) 11.

⁷ S. HODAK, *Die koptischen Textilien im »museum kunst palast« Düsseldorf 2. Figürliche und ornamentale Purpur- und Buntwirkereien* 13 (2010) 21.

⁸ PLOTZEK u.a. (Anm. 2) 5.

⁹ P. LINSCHIED, *Spätantike und Byzanz. Bestandskatalog* Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Darmstadt 2017) 10.



Abb. 2 Das Gewebefragment mit der Inv.-Nr. PR3023 mit Faden auf Kartonagen fixiert, vermutlich zu Zeiten des Verkaufs im 19. Jahrhundert. © Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: H. Henning.

Die Sammlung spätantiker bis frühislamischer Textilien des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin

Das Museum für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin besitzt eine Sammlung von 16 spätantiken bis frühislamischen Textilien (Inv.-Nr. PR 3013–PR3028), die zum Bestand der Prussia-Sammlung gehören (Abb. 1).

Wie die Mehrzahl der erhaltenen Textilien dieser Zeit liegt auch der textile Bestand des Museums nur fragmentarisch vor. Die einzelnen, sehr kleinteiligen Gewebefragmente waren auf beschrifteten Kartonagen fixiert. Es ist davon auszugehen, dass es sich um die originale Fixierung zu Zeiten des Verkaufs im 19. Jahrhundert handelt. Sowohl der fragmentarische Zustand als auch die Art der Präsentation auf den Kartonagen entsprechen dem damaligen Umgang mit archäologischen Textilien (Abb. 2). Sie illustrieren auf sehr anschauliche Art und Weise die damalige Grabungspraxis und den vorherrschenden Zeitgeist. Trotz ihres fragmentarischen Zustands und Alters präsentieren sich die einzelnen Textilien in einer strahlenden Farbigkeit mit unterschiedlichen dekorativen Verzierungen und veranschaulichen das antike Textilgewerbe Ägyptens (Abb. 3).

Es standen weder Archivfotos noch Aufzeichnungen zur Verfügung, die Angaben zur Provenienz und den Fundumständen oder eine Aussage ermöglichten, wie die Textilien in eine der wichtigsten Sammlungen zur Vor- und Frühgeschichte Ostpreußens und mit ihr in das Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin gelangten. Vor diesem Hintergrund begann im Mai 2019 das Projekt zur wissenschaftlichen Erforschung

Abb. 3 Trotz jahrelanger Bodenlagerung präsentiert sich das Gewebefragment mit der Inv.-Nr. PR3015 in strahlender Leuchtkraft. © Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: H. Henning.



¹⁰ R. FORRER, Mein Besuch in el-achmim. Reisebriefe aus Aegypten (Strassburg 1895) 31.

¹¹ S. HODAK/T.S. RICHTER/F. STEINMANN (Hrsg.), *Coptica. Koptische Ostraka und Papyri, koptische und griechische Grabstelen aus Ägypten und Nubien, spätantike Bauplastik, Textilien und Keramik* (Berlin 2013) 170. – PLOTZEK u.a. (Anm.) 8.

¹² Ebd., 8 – D. RENNER-VOLLBACH/E. SIMON, *Koptische Textilien. Bestandskatalog der Archäologischen Staatssammlung* (München 2010) 12.



Abb. 4 Textiles Gewebe in Leinwandbindung.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: H. Henning.

und Konservierung der Textilien. Der gesamte Bestand wurde bis dato weder materialtechnologisch untersucht, noch kulturhistorisch eingeordnet oder konservatorisch behandelt. Das Projekt zielte daher zum einen auf eine umfassende Analyse der Textilien hinsichtlich ihrer Materialität, Gewebe- und Herstellungstechnik sowie ihrer Funktion, Motivik, Datierung und Provenienz ab. Zum anderen wurde eine adäquate Konservierung und Sicherung der fragilen und geschädigten Gewebefragmente sowie eine objektgerechte Verpackung angestrebt.

Material- und gewebetchnologische Untersuchungen

Die Textilien wurden mittels lichtmikroskopischer Methoden hinsichtlich ihrer materiellen Zusammensetzung und technischen Ausführung untersucht. Ziel

war es, die Material- und Gewebeart zu bestimmen sowie den Erhaltungszustand und eventuelle nachträgliche Veränderungen zu erkennen.

Die mikroskopischen Untersuchungen ergaben, dass für die Herstellung der Gewebe ausschließlich Leinen (Flachs) und tierische Wolle verwendet wurden. Das nachgewiesene Spektrum entspricht den für die spätantike und der frühislamischen Zeit gebräuchlichen und meistverwendeten Materialien zur Textilherstellung.¹³

Die ungefärbte pflanzliche Leinenfaser ist für das Grundgewebe¹⁴ in Kette¹⁵ und Schuss¹⁶ sowie als Kette in den dekorativen Ziermustern verwendet worden. Lediglich ein Gewebefragment stellt diesbezüglich eine Ausnahme dar (Inv.-Nr. PR3024): Die mikroskopischen Untersuchungen haben ergeben, dass für Kette und Schuss der rotgrundigen Wirkerei tierische

¹³ C. NAUERH, Koptische Textilkunst im spätantiken Ägypten. Die Sammlung Rautenstrauch im Städtischen Museum Simeonstift Trier (Trier 1978) 18.

¹⁴ Unter dem Begriff Grundgewebe wird ein textiles Flächengebilde verstanden, das aus mind. zwei Fadensystemen besteht und den tragenden Grund eines Textils bildet. Das Grundgewebe kann mit Dekorationen verziert oder ungemustert sein. C. FLUCK/P. LINSCHIED/S. MERZ, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst. Bestandskataloge 1. Textilien aus Ägypten (Wiesbaden 2000) 242.

¹⁵ Als Kette werden die senkrecht in den Webstuhl eingezogenen Fäden eines Gewebes bezeichnet, in die waagrecht der Schuss eingetragen wird. P. LINSCHIED, Die frühbyzantinischen Textilien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (Mainz 2016) 148.

¹⁶ Als Schuss werden die waagrecht in die Kette eingetragenen Fäden eines Gewebes bezeichnet. Ebd., 149.

¹⁷ Die Leinwandbindung ist die einfachste textile Bindungsart. Bei der Leinwandbindung wechseln sich Fadenhebung mit Fadensenkung in Kette und Schuss regelmäßig ab, d.h. jeder



Abb. 5 Textiles Gewebe in Ripsbindung (Schussrips).
© Staatliche Museen zu Berlin,
Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: H. Henning.

Wolle genutzt wurde. Bei den meisten der untersuchten Textilien wurde Leinen auch zur Musterbildung in den dekorativen Bereichen verwendet. Für die farbigen Dekore kamen hingegen gefärbte Wollfasern zum Einsatz. Bis auf eine Ausnahme wurden die farbigen Fasern dabei ausschließlich als Schuss verwendet. Nur das Gewebefragment mit der Inv.-Nr. PR3021 unterscheidet sich diesbezüglich von dem restlichen Bestand: Für den blauen Zierstreifen wurden Leinstatt Wollfasern in Kette und Schuss verwendet. Die nachgewiesenen Gewebefragmente der Sammlung entsprechen ebenfalls den gebräuchlichsten Techniken der spätantiken und frühislamischen Zeit. Das Grundgewebe der Textilien, sofern vorhanden, wurde in Leinwandbindung¹⁷ hergestellt (Abb. 4). Die farbigen Ziermuster sind dagegen in der sogenannten Wirkerei-Technik¹⁸ ausgeführt (Abb. 5). Die Technik

des Wirkens bietet zahlreiche Möglichkeiten einer besonders formreichen, vielfältigen und vielfarbigen Mustererzeugung. Bei dieser Ziertechnik werden die dekorativen Muster normalerweise unmittelbar an ausgesparte Stellen in die leinwandbindigen Grundstoffe eingewebt. Oftmals finden sich aber auch separat gefertigte und auf das Grundgewebe applizierte Schmuckfelder.¹⁹ Bei den untersuchten Textilien sind vier Gewebefragmente nicht direkt in das Grundgewebe eingearbeitet, sondern separat gewirkt und anschließend auf dieses appliziert worden (Inv.-Nr. PR3015; PR3020; PR3021; PR3024). Bei den restlichen zwölf Textilien handelt es sich um Einsätze, also um Verzierungen, die direkt in das leinwandartige Grundgewebe eingewirkt wurden (Inv.-Nr. PR3013; PR3014; PR3016; PR3017; PR3018; PR3019; PR3022; PR3023; PR3025; PR3026; PR3027; PR3028).

Kettfaden liegt abwechselnd über bzw. unter einem Schussfaden. G. BRANDS/A. PREISS, *Verborgene Zierde. Spätantike und islamische Textilien aus Ägypten in Halle* (Halle/Saale 2007) 164.

¹⁸ Der Webtechnik nach, handelt es sich hierbei um eine Form der abgewandelten Leinwandbindung, die zur Musterung oder Motivbildung verwendet wird. Die wollenen Schussfäden werden nur in den vorgesehenen Musterbereichen eingetragen und ersetzen den Grundschuss. Für die Musterbildung ist wichtig, dass nur die farbigen Flächen sichtbar an der Oberfläche liegen.

Das bedeutet, dass die meist naturbelassenen Kettfäden vollständig verdeckt sein müssen. Erreicht wird dies durch eine höhere Schussdichte, so dass Wirkereien stets eine Struktur mit Ripseffekt aufweisen. Das besondere bei dieser bildgebenden Technik ist, dass der wollene Schuss auch in Bögen gelegt oder in getreppter Anordnung in die Kette eingebracht und so die streng rechtwinklige Überkreuzung von Schuss- und Kettfäden aufgehoben werden kann. BRANDS/PREISS (Anm. 17) 244.

¹⁹ PLOTZEK u.a. (Anm. 2) 11.



Abb. 6 In das Gewebefragment sind Verzierungen mittels Broschierung (oben) und Lancierung (unten) eingearbeitet.

© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Fotos: H. Henning.



Darüber hinaus zeigen einige der untersuchten Textilien verschiedene Bindungseffekte, wie eine Broschierung²⁰ (Inv.-Nr. PR3022) oder Lancierung²¹ (Inv.-Nr. PR3024) (Abb. 6). Auch die Technik der »fliegenden Nadel« ist bei zwei Gewebefragmenten angewendet worden (Inv.-Nr. PR3018; PR3020) (Abb. 7). Eines der untersuchten Gewebefragmente zeigt anti-

ke Reparaturen. Das Fragment mit der Inv.-Nr. PR3027 besteht aus drei Kleinfragmenten, die mit einem roten Faden zusammengenäht wurden (Abb. 8). Ob die Reparatur nach der Bergung durch den Sammler oder noch zu Lebzeiten des Trägers erfolgte, ist schwer zu beurteilen. Untersuchungen haben gezeigt, dass die Textilien nicht gesondert für die Bestattung herge-

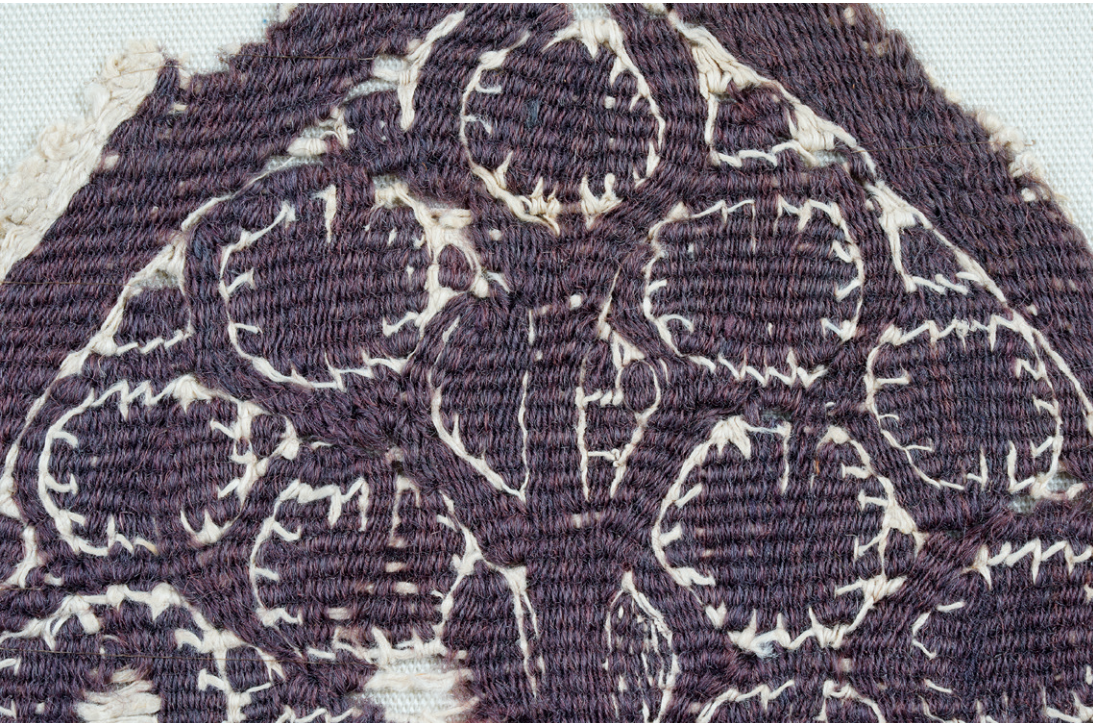


Abb. 7 In das Gewebefragment sind feine Zeichnungen mittels der »Fliegenden Nadel« Technik eingearbeitet. © Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: H. Henning.



Abb. 8 Fragmentiertes Gewebe, das mit einem roten Faden zusammengenäht wurde und eine antike Reparatur darstellen könnte. © Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: H. Henning.

²⁰ »Mit einer Broschierung wird in ein Grundgewebe ein Ornament mittels eines oder mehrerer zusätzlicher, farbig abgesetzter Schussfäden eingetragen. Der Faden liegt neben dem Grundschuss, wobei er über mehrere Kettfäden flottieren kann. [...] Der Broschierschuss [reicht] hierbei in der Breite nur über die Musterfläche und wird auf der Rückseite zum nächstfolgenden Fach geführt.« BRANDS/PREISS (Anm. 17) 161.

²¹ Unter einer Lancierung wird ein Schussfaden verstanden, der zusätzlich eingetragen wird und partiell über mehrere Kettfäden flottieren kann. Im Gegensatz zum Broschierschuss wird dieser

auf der Gewebeunterseite über die gesamte Webbreite mitgeführt. Ebd., 163.

²² Dieser während des Webens mitgeführte zusätzliche Faden flottiert unabhängig von Kett- und Schussrichtung diagonal über mehrere Kett- und Schussfäden mit häufigen Richtungsänderungen. Dieser Faden wird nur auf der Schauseite des Gewebes mitgeführt und durch Verschlingen mit einzelnen Kettfäden abgebunden. Mittels dieser Technik entstehen sehr feine Zeichnungen. FLUCK/LINSCHIED/MERZ (Anm. 14) 241.

stellt, sondern dass die Verstorbenen mit ihrer besten Alltagsbekleidung bestattet wurden, wodurch antike Reparaturen zu erklären sind.

Mit Hilfe der material- und gewebe technologischen Untersuchungen können auch werkstattgleiche Textilien oder Fragmente, die ursprünglich zu einem Textil gehörten, identifiziert werden. Bei dem Gewebefragment mit der Inv.-Nr. PR3022 wurde im Zuge der Rechercharbeiten ein material- und gewebe technologisch ähnliches Fragment in der Sammlung des Römisch-Germanischen-Zentralmuseums in Mainz entdeckt.²³ Dies legt die Vermutung nahe, dass die beiden Fragmente entweder werkstattgleich sind oder von ein und demselben Textil stammen. Ein genauer Vergleich der beiden Fragmente würde Aufschluss darüber geben.

Funktionsbestimmung

Der Fundkontext und die ursprüngliche Funktion der Textilien sind aufgrund der unsachgemäßen Grabungspraxis im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert und der damit verbundenen fehlenden Dokumentation verloren gegangen. Die Rekonstruktion der ursprünglichen Funktion wird zudem durch das Vorgehen der Ausgräber, die dekorativen Ziermuster aus dem Grundgewebe herauszuschneiden und weiter zu zerteilen, erschwert.

Mit Hilfe der material- und gewebe technologischen Untersuchungen ließen sich die Gewebefragmente unter Berücksichtigung ihrer Größe und ihres Dekorationsschemas zumindest teilweise in ihrer ursprünglichen Funktion bestimmen (Inv.-Nr. PR3014; PR3015; PR3016; PR3020; PR3021; PR3023; PR3024; PR3026; PR3027; PR3028). In einzelnen Fällen war es darüber hinaus möglich, die ursprüngliche Position der Fragmente zu benennen. Einige Textilien der Sammlung müssen jedoch bis auf weiteres unbestimmt, d.h. ohne ursprüngliche Funktionsbenennung verbleiben (Inv.-Nr. PR3013; PR3017; PR3018; PR3019; PR3022; PR3025). Bei einigen dieser Gewebefragmente sind Vermutungen möglich, bei anderen kann aufgrund fehlender charakteristischer Anhaltspunkte keinerlei Aussage getroffen werden.

Grundsätzlich lassen sich die bestimmbaren Textilien der Sammlung zwei verschiedenen Verwendungsgruppen zuweisen: den Bekleidungstextilien oder den Ausstattungs- und Einrichtungstextilien. Beide Gruppen konnten für den Bestattungsritus des spätantiken Ägyptens nachgewiesen werden.²⁴ Jede Gruppe weist typische Formen, Positionierungen und Dekorationen auf, anhand derer sich die Fragmente als Be-

standteile von Kleidungs- oder Ausstattungs- und Einrichtungstextilien rekonstruieren lassen können. Es gibt bestimmte Verzierungsformen wie Clavi,²⁵ Hals- oder Ärmelborten, die sich eindeutig als Dekor von Bekleidungstextilien zuordnen lassen. Andere Formen wie Orbiculi²⁶ oder Tabulae²⁷ können sowohl auf Bekleidungs- als auch auf Ausstattungs- oder Einrichtungstextilien vorkommen. In diesem Zusammenhang können die Größe der Verzierungsformen oder auch bestimmte Herstellungstechniken helfen, eine Funktionsbestimmung vorzunehmen. Fehlen jedoch charakteristische Anhaltspunkte, ist eine Zuordnung des ursprünglichen Funktionskontextes nicht möglich.

Die Mehrheit der untersuchten Textilien, die sich in ihrer Funktion bestimmen ließen, konnten als Bekleidungstextilien identifiziert werden (Inv.-Nr. PR3014; PR3015; PR3020; PR3021; PR3023; PR3024; PR3026). Bei diesen Gewebefragmenten handelt es sich um Verzierungen, die typisch für die spätantiken Tuniken Ägyptens sind, wie Orbiculi, Clavi oder auch Borten. Zwei der untersuchten Gewebefragmente lassen sich mit hoher Wahrscheinlichkeit der Gruppe der Ausstattungs- und Einrichtungstextilien zuordnen (Inv.-Nr. PR3016; PR3027). Die Ergebnisse bzw. Vermutungen der Funktionsbestimmung für die einzelnen Gewebe sind dem angefügten Katalog am Ende des Beitrages zu entnehmen.²⁸

Motivik

Im Folgenden wird die Motivik der 16 Gewebefragmente beschrieben. Anhand einer ausführlichen Untersuchung der Wirkereien lassen sich die Gewebefragmente des Museums für Vor- und Frühgeschichte in vier Gruppen unterteilen: Gewebe mit tierischer Motivik (Inv.-Nr. PR3023; PR3025); vegetabilier Motivik (Inv.-Nr. PR3013; PR3015; PR3017; PR3018; PR3019; PR3023; PR3027; PR3028); geometrischer oder ornamentaler Motivik (Inv.-Nr. PR3014; PR3016; PR3020; PR3021; PR3022; PR3024) und figürlicher

²³ LINSCHIED (Anm. 15) Taf. 85 Kat.-Nr. 160.

²⁴ HODAK/RICHTER/STEINMANN (Anm. 11) 168.

²⁵ Als Clavi werden streifenförmige vertikale Ein- oder Besätze einer Tunika bezeichnet, die symmetrisch auf dem Vorder- und dem Rückenteil von jeder Schulter entweder bis zur Hüfthöhe oder bis zur Unterkante verlaufen. Clavi wurden direkt in das Grundgewebe eingewebt oder separat hergestellt und aufgenäht. FLUCK/LINSCHIED/MERZ (Anm. 14) 241.

²⁶ Als Orbiculi werden »annähernd kreisrunde, gemusterte Zierelemente bezeichnet. [...] Diese Be- und Einsätze dienten auf



Abb. 9 das Gewebefragment mit der Inv.-Nr. PR3023 zeigt einen Hasen, der von Blatt-ranken in einem Medaillon eingefasst ist.

© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: H. Henning.

Motivik (Inv.-Nr. PR3026). Die Beschreibung der einzelnen Gewebefragmente ist dem angefügten Katalog zu entnehmen.

Die Wirkereien mit tierischen, vegetabilen oder geometrischen bzw. ornamentalen Darstellungen weisen eine profanneutrale Motivik auf. Häufig treten die unterschiedlichen Darstellungen auch in Kombination auf. So finden sich auf spätantiken Textilien und Geweben sehr oft Darstellungen von Tieren, die von Blattranken in einem Medaillon eingefasst sind, wie bei dem Gewebefragment mit der Inv.-Nr. PR3023 (Abb. 9). Kleinformatige Streumotive wie beispielsweise das Fragment mit der Inv.-Nr. PR3013 basieren hingegen meist nur auf vegetabilen Darstellungen und wurden häufig über das Gewebe verstreut eingewirkt (Abb. 10). Neben tierischen und vegetabilen Motiven gibt es eine Vielzahl an geometrischen und ornamentalen Darstellungen auf spätantiken Texti-

lien. Meist sind diese Wirkereien monochrom in purpurfarbenen Violett bis Dunkelblau ausgeführt, weshalb sie auch als Purpurwirkereien bezeichnet werden. Die geometrischen bzw. ornamentalen Muster wurden häufig mit Hilfe der Technik der »Fliegenden Nadel« erzeugt. In der Sammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte befinden sich zwei Gewebefragmente, die zu dieser Gruppe zählen (Inv.-Nr. PR3018; PR3020). Die vierte Gruppe stellen Wirkereien mit figürlichen Darstellungen dar, von denen sich jedoch nur ein Gewebefragment in der Sammlung befindet (Inv.-Nr. PR3026) (Abb. 11). Die figürliche Darstellung des Textils verweist eindeutig auf eine biblisch-christliche Ikonografie. Die Wirkerei zeigt die alttestamentarische Darstellung der Josefgeschichte. Das Fragment stellt eine Besonderheit dar und kann anhand von sehr gut erhaltenden Vergleichsstücken rekonstruiert werden.²⁹ Die Josefgeschichte gehörte

Tuniken als Schmuck und wurden, genauso wie die Tabulae, paarweise in Kniehöhe, am untersten Rand bzw. auf den Schultern des Gewandes platziert. Sobald der Durchmesser 30 cm überschreitet, darf angenommen werden, dass die Orbiculi Tücher, Behänge oder Polsterungen zierten.« BRANDS/PREISS (Anm. 17) 165.

²⁷ »Tabula ist ein neuzeitlicher Begriff und bezeichnet rechteckige bzw. quadratische, gemusterte Zierelemente. Auf Tuniken wurden sie entweder am unteren Rand oder in Kniehöhe des Ge-

wandes angeordnet sowie auf der Symmetrieachse des Gewandes, der Schulter.« Ebd., 167.

²⁸ Die Funktionsbestimmung der Textilien erfolgte mit Unterstützung von Dr. C. Fluck, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin.

²⁹ C. FLUCK, Ein buntes Kleid für Josef. Biblische Geschichten auf ägyptischen Wirkereien aus dem Museum für Byzantinische Kunst Berlin (Berlin 2008). – NAUERTH (Anm. 13).



Abb. 10 Streumotiv mit einer vegetabilen Darstellung (Inv.-Nr. PR3013). © Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: H. Henning.

Abb. 11 das Gewebefragment mit der Inv.-Nr. PR3026 mit figürlicher Darstellung, die einen biblisch-christlichen Kontext aufweist. © Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: H. Henning.



in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends n.Chr. zu den beliebtesten biblischen Themen in der ägyptischen Textilkunst. Die Geschichte Josefs wird meist in einem Zyklus aus neun Szenen mit farbigen, figurenreichen und lebendigen Bildern dargestellt.³⁰ Bis auf wenige Ausnahmen wird dieser Zyklus immer in denselben neun Szenen abgebildet, wodurch eine Identifizierung und Rekonstruktion erleichtert wird. Auf dem Gewebefragment mit der Inv.-Nr. PR3026 ist die zweite Verkaufsszene aus der Josefs Geschichte nach Genesis dargestellt. In dieser Szene verhandelt der

Ismailiter Potiphar über Josef: »Die Ismailiter aber verkauften Josef in Ägypten dem Potiphar, einem hohen Beamten des Pharao, dem Befehlshaber der Leibwache.«³¹ Der Josefszyklus findet sich meist auf sehr großen Orbiculi, die zur Verzierung von Tuniken dienten. Es handelt sich bei dem vorliegenden Gewebe zwar nur um ein Fragment, aufgrund der Größe ist jedoch anzunehmen, dass dieses Fragment ursprünglich Teil eines großen Orbiculus gewesen ist, auf dem die neun Szenen der Josefs Geschichte dargestellt wurden.

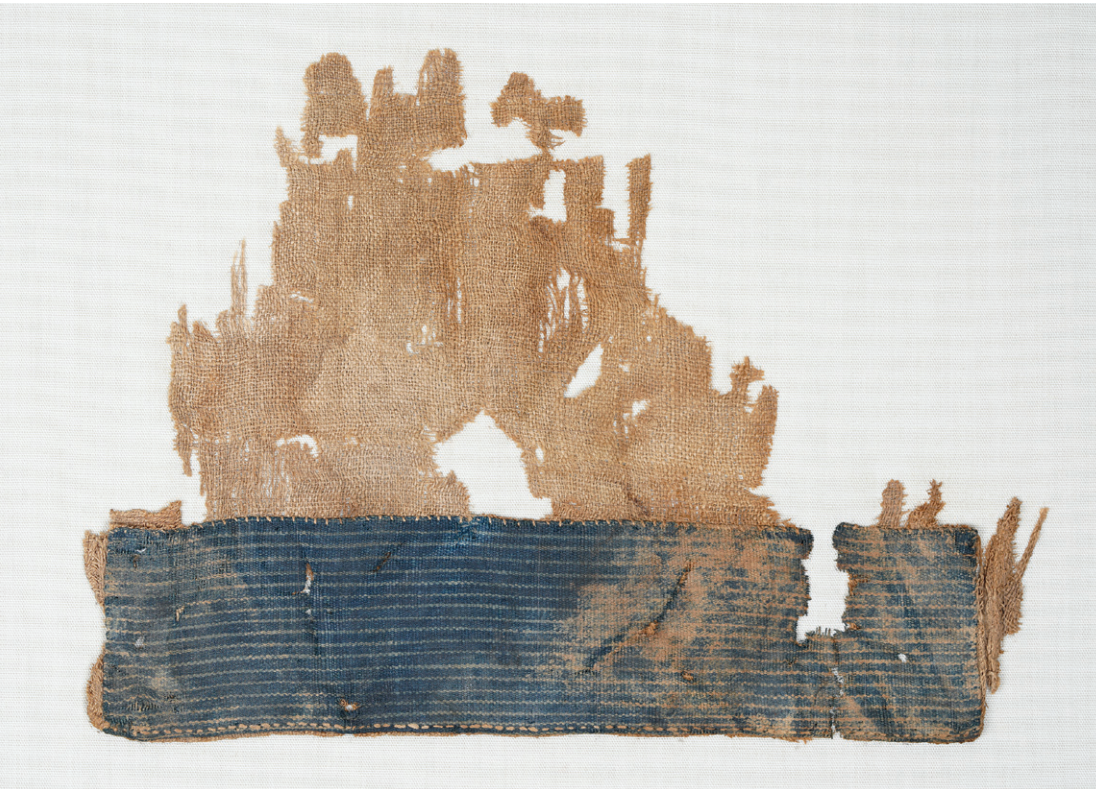


Abb. 12 das Gewebefragment mit der Inv.-Nr. PR3021 unterscheidet sich sowohl stilistisch als auch materialtechnologisch von den restlichen Gewebefragmenten der Sammlung.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: H. Henning.

Datierungsversuch

Neben der Funktion und Motivik der Textilien stellt sich die Frage nach der chronologischen Einordnung der Sammlung. Da aufgrund der damaligen Grabungspraxis archäologische Anhaltspunkte für eine Datierung wie Stratigraphie oder Vergesellschaftung mit datierenden Beifunden fehlen, gestaltet sich die Datierung spätantiker bis frühislamischer Gewebefragmente noch immer als problematisch. Idealerweise basiert die zeitliche Einordnung der Gewebe neben archäologischen Daten daher auch auf Radiocarbonanalysen.³²

Mittels stilistischer Vergleiche mit ähnlichen und teils radiocarbon datierten Textilien konnte eine Datierung für die einzelnen Gewebefragmente der textilen Sammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte vorge-

nommen werden.³³ So sind die Textilien etwa dem 3./4. bis 10. Jahrhundert n.Chr. zuzuweisen. Die Datierung der einzelnen Gewebefragmente kann dem angefügten Katalog entnommen werden. Eines der Gewebefragmente (Inv.-Nr. PR3021) sticht besonders hervor, da es sich sowohl stilistisch als auch materialtechnologisch von den restlichen Gewebefragmenten der Sammlung unterscheidet (Abb. 12). Aufgrund von Vergleichen mit den textilen Beständen des Islamischen Museums der Staatlichen Museen zu Berlin,³⁴ besteht die Vermutung, dass es sich bei dem Gewebefragment um ein islamzeitliches Textil handeln könnte, also jünger zu datieren wäre. Genaue Ergebnisse kann in diesem Fall nur eine Radiocarbon datierung liefern, die für die Textilforschung von großem Interesse wäre.

Provenienzrecherche

Es standen weder Aufzeichnungen hinsichtlich der Provenienz oder dem kulturhistorischen Kontext zur Verfügung, noch existierten Angaben darüber, wie die Textilien in die Prussia-Sammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin gelangten. Aus diesem Grund wurde versucht, die Provenienzen der 16 Fragmente zu rekonstruieren. Im Zuge der Recherche-

³⁰ FLUCK (Anm. 29) 7.

³¹ NAUERTH (Anm. 13) 25.

³² FLUCK (Anm. 29) 8.

³³ Die zeitliche Einordnung wurde freundlicherweise durch Dr. C. Fluck, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin, vorgenommen.

³⁴ Islamisches Museum der Staatlichen Museen zu Berlin, Inv.-Nr. ISL I.3128, I. 3130, I. 3236, I. 3275; I. 7276; I. 7277; I. 7364; I. 7382; I. 7406; I. 7495.

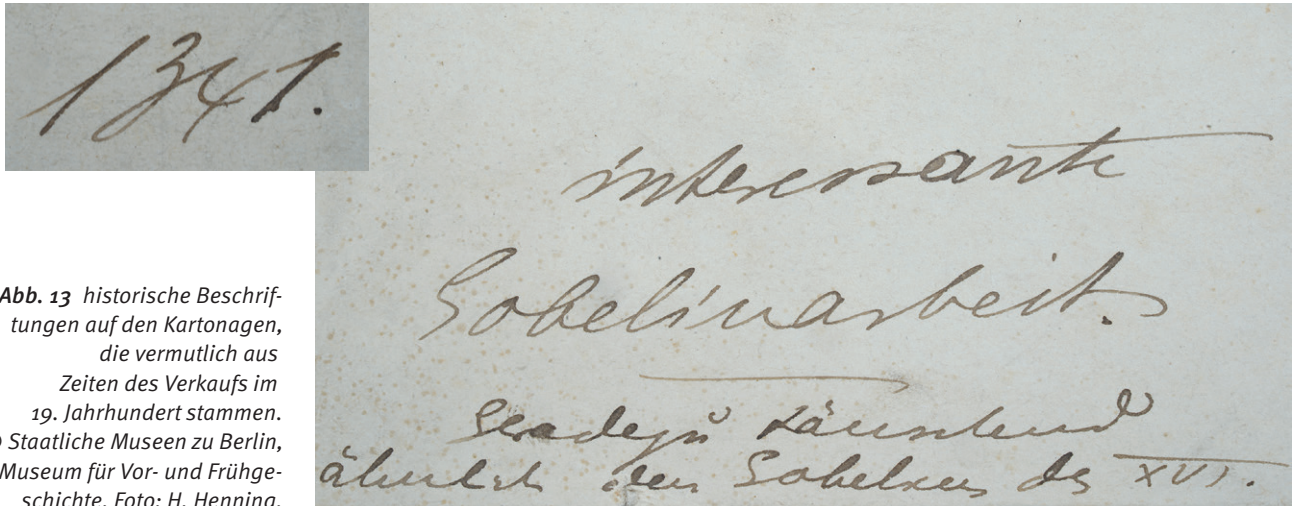


Abb. 13 historische Beschriftungen auf den Kartonagen, die vermutlich aus Zeiten des Verkaufs im 19. Jahrhundert stammen.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: H. Henning.

arbeiten konnten einzelne Verkaufsstationen bis hin zur Herkunft der Objekte nachvollzogen werden, die als sehr wahrscheinlich gelten. Diese werden im Folgenden kurz zusammengefasst:

Ausgangspunkt

Keines der 16 Gewebefragmente besaß eine Fundortangabe. Dennoch kann mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass die spätantiken bis frühislamischen Textilien in Ägypten geborgen wurden, da das dortige textile Fundaufkommen und die Verbreitung in Museen und Sammlungen sehr hoch waren. Der vergleichsweise gute Erhaltungszustand der Fasermaterialien und Farben spricht ebenfalls für diese Annahme und macht eine Herkunft außerhalb Ägyptens eher unwahrscheinlich. Die Zuweisung zu einer bestimmten Region oder Stadt aufgrund spezifischer Eigenschaften in Technik, Stil und Ausführung der Gewebe ist jedoch bei spätantiken bis frühislamischen Textilien nicht möglich.³⁵

Glücklicherweise wiesen die Kartonagen, auf denen die Textilien fixiert waren, historische Beschriftungen auf, die letztendlich den Ausgangspunkt für die weitere Provenienzrecherche bildeten (Abb. 13). Die Kontaktaufnahme mit einer externen Wissenschaftlerin erbrachte den Hinweis, dass die Beschriftungen mit hoher Wahrscheinlichkeit von dem Straßburger Sammler und Archäologen Robert Forrer (1866–1947) stammen könnten. Der Vergleich der Beschriftungen auf den Kartonagen mit Schriftstücken Robert Forrers zeigte sehr starke Ähnlichkeiten, weshalb diesem Hinweis in der weiteren Recherche nachgegangen wurde.

Robert Forrer und Achmim

Robert Forrer (1866–1947) wird häufig mit dem Fundort Achmim assoziiert, da er hauptsächlich Textilien und Kleinfunde dieses Fundortes publizierte und sammelte.³⁶ Die Stadt Achmim, auch als das antike Panoopolis bekannt, liegt im oberägyptischen Niltal. Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts die starke Sammeltätigkeit spätantiker bis frühislamischer Textilien einsetzte, wurden die Friedhöfe Achmims sehr stark geplündert und verwüstet. Neben den bekannten Sammlern Theodor Graf (1840–1903) und Franz Bock (1823–1899) erwarb auch Robert Forrer Textilien aus Achmim für seine Privatsammlung. Die Provenienzanzeige Achmim muss jedoch grundsätzlich mit Vorsicht behandelt werden, da die Textilien nicht in dokumentierten Ausgrabungen geborgen, sondern über Agenten und dem Kunsthandel erworben wurden.³⁷ Ausnahme bilden lediglich die Textilfunde, die Robert Forrer 1894 von seinem Besuch in Achmim mitbrachte und anschließend publizierte.³⁸ Die Gewebefragmente des Museums für Vor- und Frühgeschichte sind jedoch nicht in diesen Publikationen abgebildet.

Robert Forrer und Otto Tischler

Glücklicherweise verzeichnete Robert Forrer all seine An- und Verkäufe von Textilien aus Achmim in einem Aquisitionsbuch.³⁹ Diesem Buch zufolge, erweiterte Robert Forrer seine private Sammlung bereits in einem umfangreichen Maß vor seiner Reise nach Achmim und veräußerte diese in einem ebensolchen Umfang an Museen und Privatpersonen. Zwar finden sich in diesem Buch keinerlei Einträge, die das Prussia-Museum in Königsberg direkt benennen, jedoch

taucht unter den aufgelisteten Ankäufern ein Name auf, der mit der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg in Preußen in Verbindung gebracht werden kann – Otto Tischler (1843–1891). Ab 1865 gehörte der Prähistoriker Otto Tischler der wissenschaftlichen Vereinigung »Physikalisch-Ökonomische Gesellschaft zu Königsberg in Preußen« zunächst als Mitglied und ab 1869 als Bibliothekar an und übernahm im Jahr 1874 schließlich die Verwaltung der archäologischen Sammlung.⁴⁰ In den Schriften der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg in Preußen findet sich im 31. Jahrgang des Jubiläumsbandes aus dem Jahr 1890 ein Eintrag zu der Sitzung am 3. April 1890 aus dem hervorgeht, wie Otto Tischler den Vorsitzenden verschiedene spätantike Gewebefragmente aus Achmim vorlegt, die er von Robert Forrer als Probesendung erhalten hat: »Herr Dr. Tischler legt hierauf eine Reihe von Geweberesten, meist in Gobelintechnik aus den Gräbern von Akhim in Fayum (Aegypten) vor, eine Probesendung von Herrn R. Forrer-Straßburg und erläutert diese für die antike Textilkunst außerordentlich wichtigen Stoffe aus dem 1.–7. Jahrhundert n. Chr [...].«⁴¹ Es ist anzunehmen, dass Otto Tischler nach Vorlage der Probesammlung einige Gewebefragmente von Robert Forrer ankaufte. In Forrers Aquisitionsbuch findet sich ein Eintrag, aus dem hervorgeht, dass er im Jahr 1891 33 spätantike bis frühislamische Textilien an Otto Tischler verkaufte. Die 16 Gewebefragmente des Museums für Vor- und Frühgeschichte könnten demzufolge Teil dieses Ankaufs gewesen sein. Der Verkaufsvermerk belegt die Verbindung zwischen Robert Forrer und Otto Tischler, der wiederum mit der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg in Preußen in

Verbindung gebracht werden kann. Darüber hinaus untermauert die Verbindung zu Robert Forrer die Annahme, dass die Textilien aus dem antiken Achmim stammen. Die Herkunftsangabe muss jedoch, wie bereits zuvor erwähnt, mit Vorsicht betrachtet werden, da die Stücke vor Forrers Reise nach Achmim 1894, d.h. über Mittelsmänner, erworben wurden. Es ist folglich anzunehmen, dass die angekauften Textilien dem Ostpreußischen Provinzialmuseum angehörten, das 1876 infolge der starken Sammeltätigkeit der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft gegründet wurde.⁴²

Die Sammlung des Ostpreußischen Provinzialmuseums und das Prussia-Museum in Königsberg

Die Sammlung des Ostpreußischen Provinzialmuseums ging 1905 unter Vermittlung der Provinzialregierung an das Prussia-Museum in Königsberg über. In der Entwicklungsgeschichte des Prussia-Museums findet sich ein Eintrag, aus dem hervorgeht, dass dem Museum 1925 neben der archäologischen und heimatgeschichtlichen Sammlung auch eine ethnologische Abteilung angehörte.⁴³ Die von Otto Tischler angekauften spätantiken bis frühislamischen Textilien könnten folglich Teil dieser Sammlung gewesen sein.

Das Prussia-Museum und das heutige Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin

Die Geschichte des Prussia-Museums einschließlich der Auslagerungstätigkeiten während des zweiten Weltkrieges ist bereits ausführlich erforscht und publiziert worden,⁴⁴ wodurch gesicherte Informationen zur Verfügung stehen, die belegen, wie die Sammlung des Prussia-Museums an das heutige Museum für Vor-

³⁵ LINSCHIED (Anm. 15) 10–15.

³⁶ R. FORRER, Versuch einer Classification der Antik-koptischen Textilfunde (Strassburg 1889). – Ders., Die Graeber- und Textilfunde von Achmim-Panopolis (Strassburg 1891). – Ders., Die frühchristlichen Alterthümer aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis (Strassburg 1893)

³⁷ BRANDS/PREISS (Anm. 17) 71. – LINSCHIED (Anm. 15) 8.

³⁸ FORRER (Anm. 10).

³⁹ Die Scans der Bücher wurden freundlicherweise durch Anna Glowa zur Verfügung gestellt.

⁴⁰ F. KOLDEWEY, Allgemeine Deutsche Biographie 38 (1894) 374–376, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd11740084X.html#adbcontent>, abgerufen am: 17.05.2021.

⁴¹ Physikalisch-Ökonomische Gesellschaft zu Königsberg in Preußen, Schriften der Physikalisch-Ökonomische Gesellschaft zu Königsberg in Preußen (1890) 25.

⁴² Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz 2019, <http://www.prussia-museum.eu/Geschichte.html>, abgerufen am: 12.03.2021.

⁴³ T. IBSEN, 100 Jahre Sammeltätigkeit – Die Prussia-Sammlung von ihren Anfängen bis zum 2. Weltkrieg. In: P. ADLUNG, Die Prussia-Sammlung. Der Bestand im Museum für Geschichte und Kunst Kaliningrad (Bremen 2005) 23.

⁴⁴ vgl. u.a. P. ADLUNG, Die Prussia-Sammlung. Der Bestand im Museum für Geschichte und Kunst Kaliningrad (Bremen 2005) – C. JAHN/H. NEUMAYER/I. SZTER, Die Odyssee der Prussia-Sammlung an das Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin und ihre wissenschaftliche Rekonstruktion: ein (Etappen-) Bericht. Acta Praehist. et Arch. 50, 2018, 101–164. – C. REICH, Die Prussia-Sammlung im Museum für Vor- und Frühgeschichte, in: W. MENGHIN (Hrsg.), Das Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte. Festschrift zum 175-jährigen Bestehen. Acta Praehist. et Arch. 36/37, Berlin 2004/05, 343–354.



Abb. 14 die wollenen Einsätze sind zu einem Großteil aus der Wirkerei herausgefallen, so dass nur noch die Kettfäden sichtbar sind.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: H. Henning.

und Frühgeschichte in Berlin gelangte. Nachfolgend wird daher lediglich eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Punkte erfolgen, die für die Provenienzrecherche des textilen Sammlungsbestandes von Bedeutung sind, eine ausführliche Beschreibung der Auslagerungsgeschichte wird nicht dargestellt.

Zum Schutz vor Luftangriffen wurde die Sammlung des ehemaligen Prussia-Museums am Ende des 2. Weltkrieges auseinandergerissen und über verschiedene Zwischenstationen nach Westen verbracht.⁴⁵ Bis in die jüngste Vergangenheit galt die einzigartige Sammlung als verschollen. Heute befindet sich ein sehr großer Teil dieser Sammlung im Museum für Vor- und Frühgeschichte.⁴⁶ 1992 gelangte die Sammlung mit der Wiedervereinigung der Staatlichen Museen zu Berlin nach Charlottenburg in das Museum für Vor- und Frühgeschichte. 1994 wurden dem Museum weitere Objekte der ehemaligen Prussia-Sammlung vom Archäologischen Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern übergeben, die sich in 50 Pappkartons befanden.⁴⁷ In diesem Zusammenhang gelangten wohl auch die 16 spätantiken bis frühislamischen Textilien in die Prussia-Sammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte – als Teil der ehemaligen ethnologischen Sammlung des Prussia-Museums in Königsberg.

Konservierung und Restaurierung

Abschließend wird auf die konservatorischen Maßnahmen, die an den einzelnen Gewebefragmenten vorgenommen wurden, eingegangen. Diese haben einen ganz erheblichen Anteil zur weiteren Bewahrung dieses besonderen Bestands beigetragen.

Die Kartonagen, auf den die Textilien fixiert waren, zeigten neben Verschmutzungen vor allem mechanische Schädigungen wie Knicke, Risse und Brüche sowie partielle Wasserschädigungen in Verbindung mit anschließendem Mikroben- und Pilzbefall. Diese Schadensbilder ließen sich auch bei den einzelnen Gewebefragmenten erkennen. Der Erhaltungszustand der Textilien ist jedoch sehr unterschiedlich. Während einige der Gewebe flexibel und gut handhabbar sind (z.B. Inv.-Nr. PR3022; PR3025), müssen andere als extrem fragil beschrieben werden (z.B. Inv.-Nr. PR3019; PR3017). Grund dafür ist die starke Versprödung der Fasern, die vor allem die pflanzlichen Fasern betrifft, vereinzelt aber auch die wollenen Einsätze. Bei dem Grad der Versprödung ist bei jeder

⁴⁵ JAHN/NEUMAYER/SZTER (Anm. 44) 101.

⁴⁶ REICH (Anm. 44) 343.

⁴⁷ Ebd., 349



Abb. 15 ausgefasertes
Randbereich eines
Gewebe fragments.
© Staatliche Museen
zu Berlin, Museum für
Vor- und Frühgeschichte.
Foto: H. Henning.

Handhabung mit einem starken Abputzen und weiterem Materialverlust zu rechnen. Einige Gewebefragmente weisen bereits Bereiche auf, die nur noch die Kettfäden zeigen, die wollenen Einsätze sind bereits vollständig herausgefallen und verloren gegangen (Abb. 14). Hinzu kommt, dass die beschnittenen und offenen Randbereiche der Textilien ohne Webkante im Laufe der Zeit stark ausgefasert sind. Auch hier ist bereits ein großer Materialverlust festzustellen, der sich weiterfortsetzen wird, sollten keine geeigneten konservatorischen Maßnahmen eingeleitet werden (Abb. 15). Aus diesem Grund war eine adäquate Konservierung der 16 Gewebefragmente zwingend notwendig. Neben einer Reinigung und Behandlung der Gewebebrüche und -knickte wurde eine Stabilisierung der Textilien und Sicherung der fragilen und geschädigten Bereiche angestrebt.

Die Gewebe wurden dafür zunächst von den Kartonnagen abgenommen. Hierfür wurden die Nähte der historischen Fixierung durchtrennt und die Fäden behutsam aus dem Gewebe gelöst.

Anschließend fiel in unterschiedlichen Umfang eine Reinigung und Bestandssicherung an. Die Reinigung erfolgte mittels feinem Pinsel und einem speziellen Museumsstaubsauger mit kleinen Aufsätzen zur punktuellen Reinigung. Vorsichtig und behutsam wurden die Textilien – Fragment für Fragment und von beiden

Seiten – von den aufliegenden und im Gewebe sitzenden Verunreinigungen befreit (Abb. 16).

Durch die jahrelange Lagerung der Textilien auf den geknickten und beschädigten Kartonnagen und der wechselhaften Lagerungsbedingungen wiesen die Gewebe Brüche und Verformungen auf. Eine Glättung der Bruchkanten wurde mit einer Gore-Tex-Kompresen-Behandlung erzielt. Bei dieser Methode wird die Luftfeuchtigkeit partiell im Bereich der Bruchkante erhöht, wodurch das Gewebe weich und flexibel wird und sich vorsichtig mittels kleiner Sandsäckchen glätten lässt (Abb. 17). Um das Gewebe zu stärken und einem weiteren Materialverlust vorzubeugen, erfolgte eine Konservierung mit Nadel und Faden, die auch nähtechnische Stabilisierung genannt wird. Diese Konservierungsmethode ist sehr aufwändig und zeitintensiv, unterstützt aber den geschwächten Faserzusammenhalt und macht das Gewebe wieder handhabbar und ausstellungsfähig.

Hierfür wurden für die Gewebe zunächst Stützunterlagen mit geeignetem und emissionsfreiem Unterlagestoff hergestellt. Auf dieser Unterlage wurden die einzelnen Gewebefragmente behutsam ausgerichtet. Aufgrund von Fehlstellen und Materialverlust haben sich die Textilien im Laufe der Zeit stark verzogen. Vor allem die Bereiche, die nur noch die Kettfäden zeigten, aber keine wollenen Einträge mehr aufwiesen,



Abb. 16 die linke Seite des Gewebes ist bereits von den tief sitzenden Verunreinigungen befreit, während die rechte Seite des Gewebes noch nicht gereinigt wurde.

© Staatliche Museen zu Berlin,
Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Foto: H. Henning.



Abb. 17 auf der oberen Abbildung ist das Gewebe vor Behandlung der Bruchkanten zu sehen; die untere Abbildung zeigt das Gewebe nach konservatorischer Behandlung im geglätteten Zustand.

© Staatliche Museen zu Berlin,
Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Fotos: H. Henning.



Abb. 18 mit einer feinen chirurgischen Rundnadel und elastischen Seidenfäden wird das geschwächte Gewebe stabilisiert und gleichzeitig gesichert.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Foto: H. Henning.

waren stark verdreht, verformt und gerissen. In der ausgerichteten Position wurden die einzelnen Gewebe je nach Erhaltungszustand mit unterschiedlichen Nähstichen fixiert (Abb. 18). Um das empfindliche textile Gewebe nicht zu strapazieren, erfolgten die nähtechnischen Stabilisierungsarbeiten mit kleinen chirurgischen Rundnadeln und sehr dünnen und elastischen Seidenfäden.⁴⁸ Da die Textilien bereits sehr fragil und geschädigt sind, wird bei der nähtechnischen Stabilisierung nicht in das gesunde Gewebe, sondern neben den Rand- bzw. innerhalb der Fehlstellenbereiche eingestochen und das Gewebefragment mit den Seidenfäden überspannt.

Die extrem brüchigen und versprödeten Gewebe wurden zusätzlich mit einem feinen Stützgewebe aus Seidencrepeline⁴⁹ gesichert. Das Stützgewebe wird in den Randbereichen des Textils sowie auf der Rückseite mit der Stützunterlage vernäht, so dass das Gewebe nicht verrutschen kann und vor weiterem Materialverlust geschützt ist. Fotos vom Vor- und Nachzustand der textilen Sammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte befinden sich im angefügten Katalog. Für eine langfristige Bewahrung wurden die Textilien einzeln und in objektgerechten, emissionsfreien Museumskartons verpackt. Um das empfindliche organische Material auch zukünftig vor weiteren Schädigun-

gen zu schützen, ist eine Lagerung mit objektgerechter Klimatisierung anzustreben.

Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Bearbeitung des Bestandes von spätantiken bis frühislamischen Textilien des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin einen wichtigen Beitrag zu dessen Erforschung und Bewahrung geleistet hat. Zum einen konnte der Sammlung ein kulturhistorischer Kontext und eine Zeitstellung zugeordnet werden, zum anderen wurde die Provenienzgeschichte der Sammlung beleuchtet und der Frage nachgegangen, wie diese Sammlung Teil der Prussia-Sammlung wurde. Darüber hinaus sind die sehr repräsentativen Textilien erstmalig adäquat konserviert, handhabbar und ausstellungsfähig gemacht worden, so dass bei objektgerechter Lagerung mit keinem weiteren Materialverlust und erneuten Schädigungen zu rechnen ist.

⁴⁸ Das Nähmaterial wird vorab in einem aufwendigen Prozess in dem gewünschten Farbton eingefärbt.

⁴⁹ Ähnlich wie die Seidenfäden, wird auch die Seidencrepeline vorab in einem aufwendigen Prozess in dem gewünschten Farbton eingefärbt.



Katalog

PR3013 – Zustand vor und nach (unten) der Konservierung.

© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Restaurierung und Fotos: H. Henning.

PR3013 – Fragment unbestimmbaren Ursprungs (Streumotiv)

Maße: 5 x 5,5 cm.

Technik: Grundgewebe in Leinwandbindung; farbige Wirkerei in Ripsbindung (Schussrips), die direkt in das Grundgewebe eingewirkt wurde (Einsatz).

Material:

Grundgewebe:

- Kette und Schuss in Leinen (Flachs).
- Einfachfaden in S-Drehung.

Wirkerei:

- Kette in Leinen (Flachs), Kettfäden zu 2er-Bündeln zusammengenommen.
- Schuss in Wolle, gefärbt und Leinen (Flachs), nicht gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung.

Zustand: Das Gewebe ist relativ flexibel und gut handhabbar; die Randbereiche sind ausgefasert; das Gewebe weist an einer Stelle eine Bruchkante auf.

Motivik: vegetables Motiv einer Blüte/Knospe.

Funktion: Keine Bestimmung des ursprünglichen funktionellen Kontexts möglich, es handelt sich um ein Streumotiv, das sowohl auf Bekleidungs- oder Einrichtungs- und Ausstattungstextilien vorkommen kann.

Datierung: ca. 6.–8. Jahrhundert.



PR3014 – Zustand vor und nach (unten) der Konservierung.

© Staatliche Museen zu Berlin,
Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Restaurierung und Fotos: H. Henning.

PR3014 – Fragment eines Zierstreifens (Clavus) einer Tunika (?)

Maße: 25 x 5,5 cm.

Technik: Grundgewebe in Leinwandbindung; farbige Wirkerei in Ripsbindung (Schussrips), die direkt in das Grundgewebe eingewirkt wurde (Einsatz).

Material:

Grundgewebe:

- Kette und Schuss in Leinen (Flachs).
- Einfachfaden in S-Drehung.

Wirkerei:

- Kette in Leinen (Flachs), Kettfäden abwechselnd zu 2er-/3er-Bündeln zusammengenommen.
- Schuss in Wolle, gefärbt (Purpur).
- Einfachfaden in S-Drehung.

Zustand: Das Gewebe ist trocken und versprödet, die Wirkerei weist mehrere kleine Fehlstellenbereiche auf, einige dieser Fehlstellen zeigen nur noch die Kettfäden, da die wollenen Einsätze in diesen Bereichen herausgefallen sind; die Oberfläche zeigt weiße Auflagerungen und starke Verunreinigungen, die tief im Gewebe sitzen.

Motivik: schlichter, purpurfarbener Zierstreifen.

Funktion: Es handelt sich um ein Fragment eines Bekleidungstextils, vermutlich ist der Zierstreifen Teil eines Clavus einer Tunika (?)

Datierung: ca. 3.–5. Jahrhundert.



PR3015 – Zustand vor und nach (unten) der Konservierung.

© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Restaurierung und Fotos: H. Henning.



PR3015 – Fragment eines Zierstreifens (Clavus) einer Tunika
Maße: 12,5 x 5 cm.

Technik: Grundgewebe in Leinwandbindung; farbige Wirkerei in Ripsbindung (Schussrips), die auf das Grundgewebe appliziert wurde (Besatz).

Material:

Grundgewebe:

- Kette und Schuss in Leinen (Flachs).
- Einfachfaden in S-Drehung.

Wirkerei:

- Kette in Leinen (Flachs), Kettfäden abwechselnd zu 2er-/3er-Bündeln zusammengenommen.
- Schuss in Wolle, gefärbt und Leinen (Flachs), nicht gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung.
- Nahtzugaben nach Innen gewendet und mit überwendlichen Stichen auf Grundgewebe genäht.

Zustand: Das Gewebe ist leicht versprödet; die Randbereiche sind teilweise stark ausgefasert.

Motivik: Vegetables Motiv: in den äußeren Bahnen ist eine Ranke dargestellt, in der mittleren Bahn sind rote Blütenblätter mit hellem Kern dargestellt, die paarweise angeordnet sind (die Blütenblätter gehen typologisch zurück auf herzförmige Blütenblätter oder Knospen) im Wechsel mit lanzettenförmigen Blütenaufsichten (die typologisch auf Rosetten zurückgehen) und Knospen.

Funktion: Das Gewebefragment stammt von einem Bekleidungstextil, wahrscheinlich handelt es sich um ein Fragment eines Clavus einer Tunika.

Datierung: ca. 7.–9. Jahrhundert.



*PR3016 – Zustand vor und nach (unten)
der Konservierung.*

© Staatliche Museen zu Berlin,
Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Restaurierung und Fotos: H. Henning.

PR3016 – Fragment eines Ausstattungstextils (?)

Maße: 18 x 6,5 cm.

Technik: Farbige Wirkerei in Ripsbindung (Schussrips)
ohne Grundgewebe.

Material:

Wirkerei:

- Kette in Leinen (Flachs), Kettfäden abwechselnd zu 2er-/3er-
zusammengenommen.
- Schuss in Wolle, gefärbt und Leinen (Flachs), nicht gefärbt.
- Einfachfäden in S-Drehung.

Zustand: Das Gewebe ist leicht versprödet und weist partiell
Knicke bzw. Bruchkanten auf; die Randbereiche sind teilweise
sehr stark ausgefasert; die Wirkerei weist mehrere Fehlstellen
auf, in einigen dieser Bereiche ist die Kette noch sichtbar,
da in diesen Bereichen nur die wollenen Einsätze herausgefal-
len sind.

Motivik: Zweistreifiges Flechtband, es handelt sich um ein
typisches Randmotiv.

Funktion: Aufgrund von Parallelen besteht die Vermutung, dass
das Gewebefragment von einem Ausstattungstextil stammt.

Datierung: ca. 5.–8. Jahrhundert.



PR3017 – Zustand vor und nach (unten) der Konservierung.

© Staatliche Museen zu Berlin,
Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Restaurierung und Fotos: H. Henning.



PR3017 – Fragment eines Bekleidungstextils (?)

Maße: 9 x 8 cm.

Technik: Farbige Wirkerei in Ripsbindung (Schussrips) ohne Grundgewebe.

Material:

Wirkerei:

- Kette in Leinen (Flachs).
- Schuss in Wolle, gefärbt und Leinen (Flachs), nicht gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung.

Zustand: Das Gewebe ist trocken und extrem versprödet; der Randbereich ist partiell schwarz verfärbt und verhärtet, in diesen Bereichen ist das Gewebe extrem brüchig, hier ist mit starken Materialverlust bei jeglicher Handhabung zu rechnen; die Randbereiche sind darüber hinaus teilweise stark ausgefasert.

Motivik: Es handelt sich vermutlich um ein vegetables Motiv mit einer kandelaberartigen Darstellung (stilisierter Lebensbaum) in der Mitte.

Funktion: Vermutlich stammt das Fragment von einem Bekleidungstextil, möglicherweise ist das Fragment Teil eines kleinen Orbiculus oder Sigillums.

Datierung: ca. 6.–9. Jahrhundert.



PR3018 – Zustand vor und nach (unten) der Konservierung.

© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Restaurierung und Fotos: H. Henning.

PR3018 – Fragment unbestimmten Ursprungs

Maße: 14 x 12,8 cm.

Technik: Grundgewebe in Leinwandbindung; farbige Wirkerei in Ripsbindung (Schussrips), die direkt in das Grundgewebe eingewirkt wurde (Einsatz).

Material:

Grundgewebe:

- Kette und Schuss in Leinen (Flachs).
- Einfachfaden in S-Drehung.

Wirkerei:

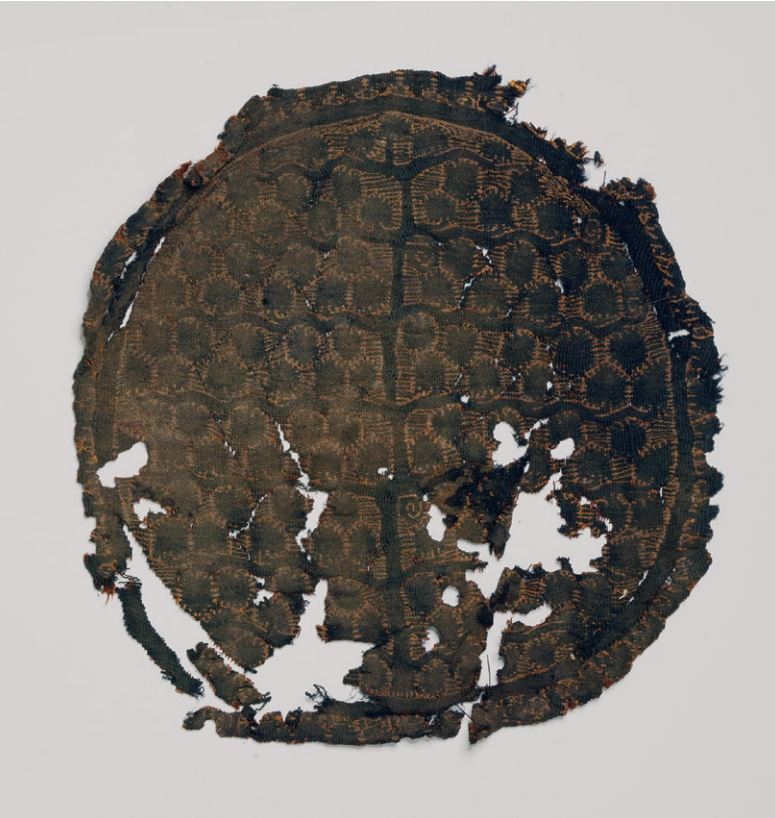
- Kette in Leinen (Flachs), Kettfäden abwechselnd zu 2er-/3er-Bündeln zusammengefasst.
- Schuss in Wolle, gefärbt (Purpur) und Leinen (Flachs), nicht gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung.
- Geometrische Verzierungen auf der Vorderseite mittels Technik der »Fliegenden Nadel« in Leinen (Flachs), nicht gefärbt.

Zustand: Das Gewebe ist relativ flexibel und handhabbar; die Randbereiche sind ausgefaserter; die Wirkerei weist großflächige Fehlstellen auf, in diesen Bereichen sind die wollenen Einsätze teilweise herausgefallen, hier sind nur noch die Kettfäden sichtbar; die Kettfäden in diesen Bereichen sind stark beschädigt, verdreht, gerissen und ausgefaserter; das Gewebe ist aufgrund des großen Materialverlusts stark verzogen; die Oberfläche zeigt starke Verunreinigungen, die tief im Gewebe sitzen.

Motivik: vegetables Motiv: Bei dem Motiv handelt es sich um eine Weinrebe oder um einen Lebensbaum, die/der ursprünglich aus einer Vase entwächst; Bedeutung dieses Motivs: Symbol des Lebens, Unsterblichkeit, Verbindung von Erde und Kosmos (vgl. S. HODAK, Die koptischen Textilien im »museum kunst palast« Düsseldorf, Teil 2 (Wiesbaden 2010) Kat. Nr. 32, 33, 36).

Funktion: Das Gewebefragment kann sowohl von einem Bekleidungs- oder Ausstattungstextil stammen und lässt sich ohne Kontext nicht weiter bestimmen; es finden sich Schulterverzierungen einer Tunika in vergleichbarer Größe bei S. HODAK, Die koptischen Textilien im »museum kunst palast« Düsseldorf, Teil 2 (Wiesbaden 2010) Kat. Nr. 159.

Datierung: 4.–6. Jahrhundert.



PR3019 – Zustand vor und nach (unten) der Konservierung.

© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Restaurierung und Fotos: H. Henning.

PR3019 – Fragment unbestimmbaren Ursprungs

Maße: 20 x 20 cm.

Technik: Sehr feine farbige Wirkerei in Rispsbindung (Schussrips) ohne Grundgewebe.

Material:

Wirkerei:

- Kette in Leinen (Flachs).
- Schuss in Wolle, gefärbt und Leinen (Flachs), nicht gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung.
- Webkante teilweise noch vorhanden.

Zustand: Das Gewebe ist trocken, stark versprödet und partiell extrem brüchig, in diesen Bereichen ist bei jeglicher Handhabung mit starken Materialverlust zu rechnen; auf der Oberfläche findet sich abgepudertes Fasermaterial; die Randbereiche sind teilweise stark ausgefasert und partiell aus dem Gewebeverbund herausgerissen; die Wirkerei weist größere Fehlstellen auf; das Gewebe ist stark verunreinigt und die Auflagerungen sitzen tief im Gewebe; weiterhin weist das Gewebe mehrere Knicke bzw. Bruchkanten auf.

Motivik: vegetables Motiv: Die Wirkerei zeigt das Motiv eines Lebensbaums, die Zweige mit den kreisförmigen Blättern mit gezackten Außenkanten könnten eventuell Weinblätter darstellen; Bedeutung dieses Motiv: Symbol des Lebens, Unsterblichkeit, Verbindung von Erde und Kosmos (vgl. S. HODAK, Die kopitischen Textilien im »museum kunst palast« Düsseldorf, Teil 2 (Wiesbaden 2010) Kat. Nr. 208).

Funktion: Bei dem Gewebefragment handelt es sich um einen Orbiculus, der sowohl von einem Bekleidungs- oder Ausstattungstextil stammen könnte, ohne weitere Anhaltspunkte lässt sich der ursprüngliche funktionelle Kontext nicht bestimmen.

Datierung: 4.–6. Jahrhundert.



*PR3020 – Zustand vor und nach (unten)
der Konservierung.*

© Staatliche Museen zu Berlin,
Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Restaurierung und Fotos: H. Henning.

PR3020 – Fragment einer Tunika

Maße: 13 x 11 cm.

Technik: Grundgewebe in Leinwandbindung; farbige Wirkerei in Ripsbindung (Schussrips), die auf das Grundgewebe appliziert wurde (Besatz).

Material:

Grundgewebe:

- Kette und Schuss in Leinen (Flachs).
- Einfachfaden in S-Drehung.

Wirkerei:

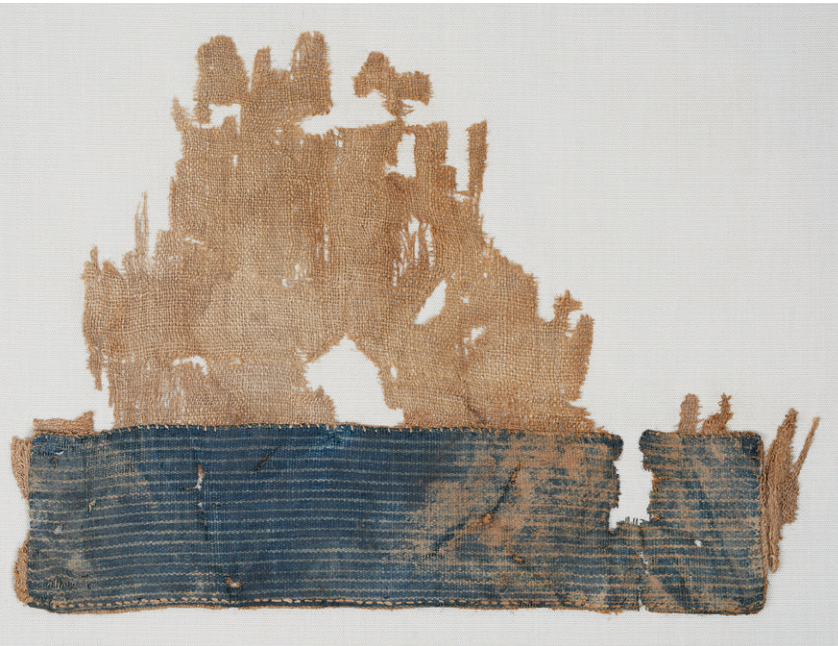
- Kette in Leinen (Flachs).
- Schuss in Wolle, gefärbt und Leinen (Flachs), nicht gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung.
- Geometrische Verzierungen auf der Vorderseite mittels Technik der »Fliegenden Nadel« in Leinen (Flachs), nicht gefärbt.
- Wirkerei mit Webkante.
- Nahtzugaben nach Innen gewendet und mit überwendlichen Stichen auf Grundgewebe genäht.

Zustand: Das Gewebe ist versprödet und weist im Randbereich eine kleinere Fehlstelle auf; der Besatz ist leicht verzogen.

Motivik: Geometrische bzw. ornamentale Motivik: Innen zeigt die Wirkerei ein wabenförmiges Flechtbandmotiv, das abwechselnd mit Rosetten und Rauten gefüllt ist; im Außenbereich sind abwechselnd Kreise mit Rautenfüllung und Rechtecken bzw. stilisierten Blättern mit Zacken an den Außenkanten dargestellt.

Funktion: Bei dem Gewebefragment handelt es sich um einen Orbiculus einer Tunika, das Fragment stammt also folglich von einem Bekleidungstextil.

Datierung: 4.–6. Jahrhundert.



PR3021 – Zustand vor und nach (unten) der Konservierung.

© Staatliche Museen zu Berlin,
Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Restaurierung und Fotos: H. Henning.

PR3021 – Fragment einer Tunika

Maße: 25 x 18 cm.

Technik: Grundgewebe in Leinwandbindung; farbige Wirkerei in Ripsbindung (Schussrips), die auf das Grundgewebe appliziert wurde (Besatz).

Material:

Grundgewebe:

- Kette und Schuss in Leinen (Flachs).
- Einfachfaden in S-Drehung.

Wirkerei:

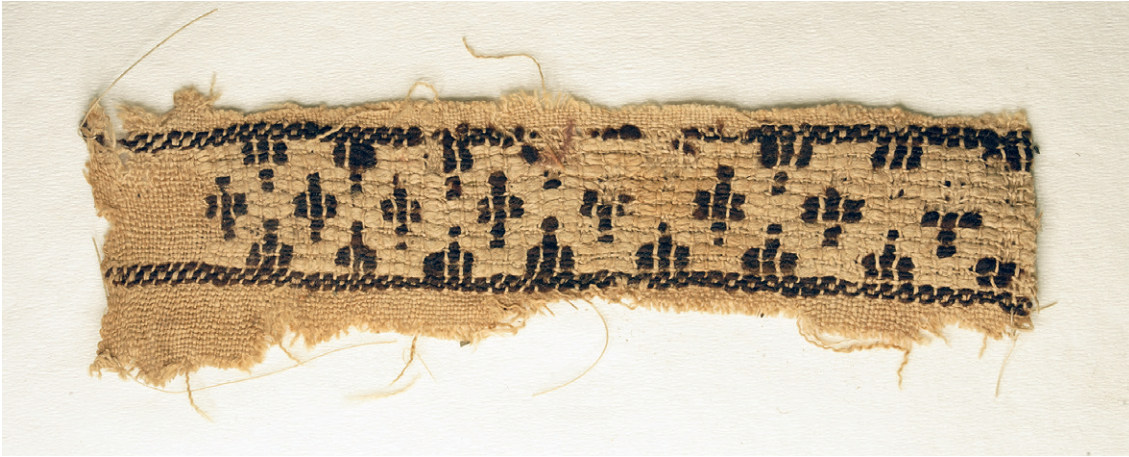
- Kette und Schuss in Leinen (Flachs), gefärbt und nicht gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung.
- Nahtzugaben nach Innen gewendet und mit überwendlichen Stichen auf Grundgewebe genäht.

Zustand: Das Gewebe ist relativ flexibel und handhabbar; die Randbereiche sind stark ausgefaserter und das Grundgewebe ist teilweise stark ausgedünnt und verzogen; darüber hinaus weist das Gewebe sehr viele großflächige Knicke und Bruchkanten auf; ein Teil der blauen Borte ist gerissen und liegt fragmentarisch vor; die blaue Borte weist zudem einen Bereich auf, der entfärbt ist; weiterhin treten Fehlstellen im Bereich des Grundgewebes sowie der applizierten Borte auf.

Motivik: Schlichte geometrische Motivik, die blaue Borte ist mit feinen dünnen Streifen/Linien verziert.

Funktion: Das Gewebefragment stammt von einem Bekleidungstextil, es handelt sich um eine Ärmelborte einer Tunika.

Datierung: eventuell islamzeitlich (fatimidisch, mamlukisch); vgl. auch Sammlungsbestände des Islamischen Museums der Staatlichen Museen zu Berlin: ISL I.3128, I. 3130, I. 3236, I. 3275; I. 7276; I. 7277; I. 7364; I. 7382; I. 7406; I. 7495; G. CORNU/ M. MARTINIANI-REBER, *Tissus d'Égypte. Témoins du monde arabe, VIIIe-XVe siècles: collection Bouvier: VIIIe-XVe siècles, Collection Bouvier, exposition 1993–1994 (Thonon-les-Bains 1993) Nr. 143; E. KÜHNEL, Islamische Stoffe aus ägyptischen Gräbern in der islamischen Kunstabteilung und in der Stoffsammlung des Schlossmuseums (1927) Taf. 19; I. ERRERA, *Collection d'anciennes étoffes égyptiennes (Bruxelles 1916) Nr. 426, 447, 449, 451.**



PR3022 – Zustand vor und nach (unten)
der Konservierung.

© Staatliche Museen zu Berlin,
Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Restaurierung und Fotos: H. Henning.

PR3022 – Fragment unbestimmbaren Ursprungs
Maße: 16 x 5 cm.

Technik: Grundgewebe in Leinwandbindung; Musterbildung durch Broschierung und Lancierung (lancierender Schussfaden); die musterbildenden Schussfäden werden direkt in das Grundgewebe eingearbeitet.

Material:

Grundgewebe:

- Kette und Schuss in Leinen (Flachs).
- Einfachfaden in S-Drehung.

Broschierung:

- Broschierschuss in Wolle, gefärbt und Leinen (Flachs), nicht gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung.

Lancierung:

- Kette in Leinen (Flachs).
- Lancierschuss in Wolle, gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung.

Zustand: Das Gewebe ist relativ flexibel und handhabbar; die Randbereiche sind teilweise stark ausgefasert.

Motivik: Geometrische Motivik: einfaches Rautenband mit Kreuzen.

Funktion: Das Gewebefragment kann aufgrund fehlender charakteristischer Anhaltspunkte keinem ursprünglichen funktionellen Kontext zugeordnet werden; das Fragment könnte eventuell von einem Clavus oder Ärmelstreifen einer Tunika stammen.

Datierung: 6.–8. Jahrhundert.



PR3023 – Zustand vor und nach (unten) der Konservierung.

© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Restaurierung und Fotos: H. Henning.

PR3023 – Fragment einer Tunika

Maße: 19,5 x 7,5 cm.

Technik: Grundgewebe in Leinwandbindung; farbige Wirkerei in Ripsbindung (Schussrips), die direkt in das Grundgewebe eingewirkt wurde (Einsatz).

Material:

Grundgewebe:

- Kette und Schuss in Leinen (Flachs).
- Einfachfaden in S-Drehung.

Wirkerei:

- Kette in Leinen (Flachs), Kettfäden abwechselnd zu 2er-/3er-Bündeln zusammengenommen.
- Schuss in Wolle, gefärbt und Leinen (Flachs), nicht gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung.
- Webkante vorhanden.

Zustand: Das Gewebe ist relativ trocken und versprödet, einige Bereiche sind bereits verhärtet; die Randbereiche sind ausgefärbt; die wollenen Einsätze sind in einigen Bereichen der Wirkerei herausgefallen, so dass hier nur noch die Kette sichtbar ist; das Gewebe weist eine Webkante auf.

Motivik: Wirkerei mit tierischer und vegetabilen Motivik: Medaillonband mit Hase und Rosetten mit Efeuzweigen

Funktion: Das Gewebefragment stammt von einem Bekleidungstextil, es handelt sich um eine Ärmelborte oder einem Clavusfragment einer Tunika.

Datierung: 5.–6. Jahrhundert.



PR3024 – Zustand vor und nach (unten) der Konservierung.

© Staatliche Museen zu Berlin,
Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Restaurierung und Fotos: H. Henning.

PR3024 – Fragment einer Tunika

Maße: 20 x 10 cm.

Technik: Grundgewebe in Leinwandbindung; rotgrundige Wirkerei in abgewandelter Leinwandbindung 1:2 (Gros de Tours Bindung; 1 Kettfaden: 2 Schussfäden), die auf das Grundgewebe appliziert wurde (Besatz); Musterbildung durch Broschierung und Lancierung (lancierender Schussfaden); Wirkerei mit zwei Webkanten.

Material:

Grundgewebe:

- Kette und Schuss in Leinen (Flachs).
- Einfachfaden in S-Drehung.

Gros de Tour Bindung:

- Kette und Schuss in Wolle, gefärbt (rotgrundig).
- Einfachfaden in S-Drehung und Z-Drehung.
- Nahtzugaben nach Innen gewendet und mit überwendlichen Stichen auf Grundgewebe genäht.

Broschierung:

- Broschierschuss in Leinen (Flachs), verzwirnt, nicht gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung; Zwirn in Z-Drehung.
- Broschierschuss in Wolle, gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung.

Lancierung:

- Lancierschuss in Leinen (Flachs), nicht gefärbt und Wolle, gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung und Z-Drehung

Zustand: Das Gewebe ist relativ flexibel und handhabbar; die Randbereiche sind teilweise ausgefasert; in einigen Bereichen der Wirkereien sind die wollenen Einsätze herausgefallen, so dass die verzwirnten Broschierschussfäden sichtbar sind und die Wirkerei insgesamt stark verzogen ist.

Motivik: Wirkerei mit geometrischer Motivik:

Rautenband: Seiten aus stilisierten Ranken, in der Rautenmitte ist ein Herzmotiv dargestellt; Parallelen u.a. aus Arsinoe/Krokodilopolis.

Funktion: Da die Wirkerei als Besatz aufgenäht wurde, war das Gewebefragment vermutlich Teil eines Bekleidungstextils; vermutlich handelt es sich um eine Saumborte einer Tunika, eventuell aber auch um einen Ärmelbesatz einer Tunika.

Datierung: 6.–8. Jahrhundert.



PR3025 – Zustand vor und nach (unten) der Konservierung.

© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Restaurierung und Fotos: H. Henning.

PR3025 – Fragment unbestimmbaren Ursprungs
Maße: 16 x 8,5 cm.

Technik: Grundgewebe in Leinwandbindung; farbige Wirkerei in Ripsbindung (Schussrips), die direkt in das Grundgewebe eingewirkt wurde (Einsatz).

Material:

Grundgewebe:

- Kette und Schuss in Leinen (Flachs).
- Einfachfaden in S-Drehung.

Wirkerei:

- Kette in Leinen (Flachs), Kettfäden abwechselnd zu 2er-/3er-Bündeln zusammengenommen.
- Schuss in Wolle, gefärbt und Leinen (Flachs), nicht gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung.
- Webkante vorhanden.

Zustand: Das Gewebe ist relativ flexibel und handhabbar; die Randbereiche sind ausgefasert; in einigen Bereichen der Wirkerei sind die wollenen Einsätze herausgefallen, so dass in diesen Bereichen nur noch die Kette sichtbar ist; das Gewebe weist weitere Fehlstellen auf; darüber hinaus sind mehrere Knicke und Bruchkanten im Gewebe vorhanden; eine Webkante ist noch vorhanden.

Motivik: Wirkerei mit tierischer Motivik: es wird eine »belebte Ranke« mit einer Hasendarstellung dargestellt; es handelt sich um ein typisches Motiv in der Spätantike in allen Denkmälertypologien und ist eher dekorativ als symbolisch zu verstehen.

Funktion: Aufgrund fehlender charakteristischer Anhaltspunkte kann das Gewebefragment keinem ursprünglichen funktionellem Kontext zugeordnet werden; das Fragment kann sowohl von einem Ausstattungstextil als auch von einem Bekleidungstextil stammen.

Datierung: ca. 4.–6. Jahrhundert.



PR3026 – Zustand vor und nach (unten)
der Konservierung.

© Staatliche Museen zu Berlin,
Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Restaurierung und Fotos: H. Henning.



PR3026 – Fragment einer Tunika

Maße: 15 x 10,5 cm.

Technik: Farbige Wirkerei in Ripsbindung
(Schussrips) ohne Grundgewebe.

Material:

Wirkerei:

- Kette in Leinen (Flachs).
- Schuss in Wolle, gefärbt und Leinen (Flachs), nicht gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung.

Zustand: Das Gewebe ist relativ flexibel und handhabbar; die Randbereiche sind sehr stark ausgefasert; große Bereiche der Wirkerei sind verloren gegangen, d.h. die wollenen Einsätze sind großflächig herausgefallen und in diesen Bereichen ist partiell nur noch die Kette sichtbar, die sichtbaren Kettfäden sind stark beschädigt: sie sind verdreht, gerissen oder geknickt; das gesamte Gewebe ist stark verzogen.

Motivik: Wirkerei mit figürlicher Motivik mit biblisch-christlicher Ikonografie: dargestellt wird die zweite Verkaufsszene aus der Josefgeschichte nach Genesis; im Randbereich ist ein dreistufiges Band dargestellt, in den schmalen äußeren Bahnen sind Winkelmotive dargestellt; in der Mitte ist eine Ranke zu erkennen.

Funktion: Das Gewebefragment war ursprünglich Teil eines Bekleidungstextils, es handelt sich um ein Fragment eines größeren Orbiculus.

Datierung: 7.–9. Jahrhundert (vergleichbare Stücke sind ¹⁴C-datiert).



PR3027 – Zustand vor und nach (unten) der Konservierung.

© Staatliche Museen zu Berlin,
Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Restaurierung und Fotos: H. Henning.

PR3027 – Fragment eines Ausstattungstextils (?)

Maße: 15 x 10,5 cm.

Technik: Farbige Wirkerei in Ripsbindung (Schussrips) ohne Grundgewebe.

Material:

Wirkerei:

- Kette in Leinen (Flachs), Kettfäden zu 2er-Bündeln zusammengenommen.
- Schuss in Wolle, gefärbt und Leinen (Flachs), nicht gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung.

Zustand: Das Gewebe ist relativ flexibel und handhabbar; die Wirkerei besteht aus drei Einzelfragmenten, die mit einem roten Einfachfaden zusammengenäht wurden, eventuell handelt es sich hierbei um eine historische Reparatur; die Randbereiche sind teilweise stark ausgefasert.

Motivik: Wirkerei mit stilisierten pflanzlichen Motiven; die Einzelfragmente sind willkürlich zusammengesetzt

Funktion: Die Motivik der Wirkerei spricht eher dafür, dass das Fragment von einem Ausstattungstextil stammt; diese Vermutung ist jedoch nicht gesichert.

Datierung: ca. 7.–9. Jahrhundert.



*PR3028 – Zustand vor und nach (unten)
der Konservierung.*

© Staatliche Museen zu Berlin,
Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Restaurierung und Fotos: H. Henning.



PR3028 – Fragment eines Bekleidungstextils (?)

Maße: 5,5 x 9,5 cm.

Technik: Farbige Wirkerei in Ripsbindung
(Schussrips) ohne Grundgewebe.

Material:

Wirkerei:

- Kette in Leinen (Flachs).
- Schuss in Wolle, gefärbt und Leinen (Flachs), nicht gefärbt.
- Einfachfaden in S-Drehung.

Zustand: Das Gewebe ist relativ flexibel und handhabbar, jedoch sind die Randbereiche partiell sehr trocken und versprödet; die Randbereiche sind ausgefasert; das Gewebe weist kleine Fehlstellen auf, in denen die wollenen Einsätze aus der Wirkerei herausgefallen und nur noch die Kettfäden sichtbar sind; das Gewebe ist stark verunreinigt und die Auflagerungen sitzen teilweise tief im Gewebe.

Motivik: Wirkerei mit vegetabilen Motiven: vermutlich Rest eines Rapportmusters mit stilisierten Rosetten; diese sind wechselweise angeordnet (zwei halbe und eine ganze Rosette).

Funktion: Das Gewebefragment stammt vermutlich von einem Besatz eines Bekleidungstextils.

Datierung: ca. 8.–10. Jahrhundert.

